

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 12 (1999)
Heft: 8

Rubrik: Jakobsnotizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die alten Kioskenfenster haben sie erhalten und nutzen sie als Vorgabe für die neu angelegten Blickachsen, die verschiedene Ausstellungsvarianten erlauben. Info: *Sormustin, Hardstrasse 219, Zürich, 01 / 278 74 78.*

Palastrevolution

Die Werk AG, die zu 50 Prozent dem BSA gehört und deren übrige Aktionäre ebenfalls BSA-Mitglieder sind, gibt in der «Verlegergemeinschaft Werk, Bauen + Wohnen» das entsprechende Heft heraus. Dem geht es mässig mit sinkender Tendenz, der Zeitpunkt ist abzusehen, wann das Heft das Heft nicht mehr ernähren kann. Die Werk AG jedoch ist defizitär, sie hat sich mit ihren Buchprojekten übernommen. An der Generalversammlung im Juni kam es zum Aufstand der Aktionäre, genauer: Der Zentralvorstand des BSA setzte sich mit seiner Stimmenmehrheit durch. Zum neuen Verwaltungsratspräsidenten wurde der Verlagsfachmann Alex Aepli gewählt, was programmiert war; vier altgediente Verwaltungsräte wurden abgewählt, was sehr unschweizerisch und nicht vorgesehen war. Der langjährige Verwaltungsratspräsident Willi E. Christen sprach von Putsch, andere von Skandal, wieder andere von notwendiger Erneuerung. Sicher ist, dass die Werk AG neues Kapital braucht. Der BSA machte 100 000 Franken locker. Neu ist ab Januar auch die Redaktion: Irma Nosedà und André Bideau werden Ernst Hubeli und Christoph Luchsinger ersetzen.

Kantonsbaumeister Macchi

Als Nachfolger des Berner Kantonsbaumeisters Urs Hettich, der pensioniert wird, kommt sein bisheriger Stellvertreter Giorgio Macchi, dipl. Arch. ETH. Ab 1. November.

Limmatwest besuchen

Auf der Industriebrache Schoeller im Westen von Zürich entstehen an der Limmatt 350 Wohnungen und 11 000 Quadratmeter Gewerbefläche. Die Fachgruppe für integrales Planen und Bauen des SIA lädt am 28. August um 13.30

Uhr zu einer Besichtigung von Limmattwest ein. Treffpunkt: Tramlinie 4, Haltestelle Fischerweg. In der Debatte nach dem Rundgang geht es vorab um die Frage, wie so eine Immobilie vermarktet wird. Info und Anmeldung: *Alois Ulrich, 01 / 277 34 93.*

Spatenstich «Züri 50»

Auf dem ABB-Areal in Zürich-Oerlikon wird heftig gebaut. Anfang Juni feierten Bauherren, Architekten und Grundstückbesitzer den Spatenstich für 176 Wohnungen im Zentrum von Zürich Nord. Die erste Etappe der fast 19 000 m² grossen Wohnüberbauung «Züri 50» wird aus einem sechsgeschossigen Hofrandgebäude von Martin Spühler am Nordrand des neuen Oerliker Parks und aus einer dahinterliegenden Kammstruktur aus dem Büro A.D.P. bestehen. In die beiden Überbauungen investieren die Pensionskasse Credit Suisse und die Credit Suisse Asset Management 61 Mio. Franken. Die Bauarbeiten führt der GU Batigroup aus. Bereits bewilligt ist auch die zweite Etappe: Der Baubeginn für die 164 von Kuhn Fischer Partner geplanten Wohnungen ist für Anfang 2001 geplant. Visualisierungen und Mietpreise im Internet unter: www.zueri50.ch.

Yvonne Höfliger in Uster

Yvonne Höfliger leitet neu das Kulturhaus Villa am Aabach in Uster. Sie will «einen neuen Ort schaffen, wo sich Kunst und angewandte Kunst begegnen.» Geplant ist ausserdem ein Museumsshop mit exklusiv hergestellten Dingen aus dem schönen, grossen Feld des Designs der kleinen Form: Gerät, Schmuck und so weiter.

Neues vom Swiss Tower

Das Projekt für einen 130 Meter hohen Turm, pardon, eine vertikale Stadt, die Heinz Moser und Roger Nussbaumer für burckhardtpartner schrittweise weiter entwickeln, kommt voran. Die Grundeigentümer haben eingewilligt die Chancen abzuklären. Ein Vorentscheidungs-gesuch ist nun unterwegs. Bei der Gelegenheit: Immer noch

Vier Jahre Reifezeit Wer bei seinem nächsten Besuch im Internet www.hochparterre.ch wählt, findet auf der ersten Seite Verweis und Anriss auf die Homepage des Studienbereichs Industrial Design (SBD) der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich. Ein kleiner Klick führt ihn zur Galerie der 14 Diplomarbeiten des Jahrgangs 1999. Ansprüche und Können der jungen Industrial Designerinnen und Designer sind eindrücklich. Sie entwickeln Objekte, Systeme und Lebensstile. Frisch, farbig, federnd. Ich will jetzt aufhören zu loben, denn ich bin Partei; ich wirke ausser als Chefredaktor von Hochparterre auch als Leiter des SBD.

Das hat den Vorteil, dass ich weiss, wovon ich rede, wenn ich sage: Solches Können ermöglichen, will drei Bedingungen. 1. Es braucht den Ansporn und die Zuneigung des Schulträgers. Da ist mit der Einrichtung der Fachhochschule Richtungsweisendes passiert. Es gibt nicht nur mehr Geld, sondern auch klare Forderungen, dass die Ausbildung und die an sie geknüpfte Forschung für das Fortkommen der Gesellschaft etwas taugen sollen. 2. Es braucht kluge, sensible und ehrgeizige Studentinnen und Lehrer. Dass sie zahlreich sind, zeigt die hier empfohlene Homepage. 3. Können braucht aber vor allem Zeit. Ich staune, wenn ich durch die Ateliers des SBD laufe, wie Musse und Qualität zusammenhängen. Ich dachte, dass mit dem verstärkten Gewicht, das Themen wie Konzeption und andere Software verlangen, die Zeit gewonnen werden kann, die noch vor fünf Jahren die ausgeprägte Konzentration auf das Drama der Form am Werkstück 1 : 1 brauchte. Das ist ein Irrtum, all die zusätzlichen Werkzeuge wie CAD, Internetresearch und so weiter sind zeitintensiv, weil sie beträchtliche soziale und kulturelle Wendigkeit brauchen. Bildung kann kein Instantkaffee sein.

In diesen Wochen wird das den Designschulen wohl gewogene Bundesamt für Bildung und Technologie (BBT) entscheiden, ob die Ausbildung drei oder vier Jahre dauern soll. Sparen und schneller den Köpfler ins Berufsleben wagen ist eine Position. Sie sagt: Drei Jahre sind genug. Die Konsequenzen der Order «drei Jahre» heissen wohl Abnabelung von europäischen Gepflogenheiten und keine Anerkennung der Diplome in allen Staaten rings um die Schweiz. In Gottes Namen – die Schweiz ist ja auch ein schönes, kleines Land. «Drei Jahre» werden statt Abbau Umbau genannt werden. Die Hürde des Einstiegs würde wohl angehoben, und da die Sekundarstufe 2 für Designberufe fehlt, gäbe es Futter für Vorbildungen. Das ist nicht a priori schlecht. Wird das der freien Wildbahn überlassen? Ist der Bund, ist das BBT bereit, da nachzudenken, aufzubauen, Geld zu sprechen? Man hört, da sei etwas im Tun. Wie gut, wie nötig! Bis dieses Engagement trägt, müssen die vier Jahre gesichert werden können. Zusätzlich zum Hürdenbau in die Fachhochschule – einem kalten Numerus Clausus, der rechtlich auf wackligen Beinen steht – würde Ausbildung wohl auch in Praktikas ausgelagert und die Studentinnen und Studenten müssten neue Formen ausser-schulischen Lernens erfinden – eine weitere, gewiss nicht billige Privatisierung also. Weniger Zeit, mehr Stress, mehr Geld? Das darf nicht werden. Nur vier Jahre sind genug. Jakobs Notizen vertreten aber eine parteiische Ansicht zur Dauer der Hochschule. Ein Strauss weiterer Meinungen steht auf den Seiten 22 und 23 zu lesen.